

# Anzeige-Blatt

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.

Expedition: Neuer Weg 6.

nt: Mittwochs und Samstags und  
kostet monatlich 40 Pfennige frei ins Haus  
gebracht, in der Expedition abgeh. monat-  
lich 35 Pfennige.

Preis für Inserate die 5 gespaltene Zeile  
oder deren Raum 10 Pfennige.  
für den Inhalt verantwortlich:  
R. Messerschmidt.

## Anzeiger für die Gemeinden Kriestel, Marxheim u. Vorsbach.

Jg. 88

Samstag, den 4. November 1916

5. Jahrg.

### Amtliche Bekanntmachungen.

#### Bekanntmachung betr. Kartoffelversorgung.

Auf Grund der Verordnung vom 14. September 1916 (Reichsgesetzbl. S. 232) wird folgender Nachtrag zur Kartoffelverordnung des Kreises erlassen:

§ 1.

Die Gemeinden haben anzuordnen, daß der Kartoffelerzeuger auf den Tag und Kopf nur bis  $1\frac{1}{2}$  Pfund Kartoffeln seiner Ernte für sich und für jeden Angehörigen seiner Wirtschaft verwenden darf, während im Übrigen der Tageskopfsatz auf höchstens 1 Pfund Kartoffeln mit der Maßgabe festgesetzt ist, daß der Schwerarbeiter eine tägliche Zulage bis 1 Pfund Kartoffeln erhält. Diese Zulage kann auch den Arbeiter-Speiseanstalten, in denen Schwerarbeiter ihr Essen einnehmen, überwiesen werden.

§ 2.

Auch ist Anordnung zu treffen, eventuell durch Einführung besonderer Kartoffellizenzen, daß Personen, welche in Gast- und Speisewirtschaften essen, nur 1 Pfund Kartoffeln pro Tag erhalten.

Höchst a. M., den 30. Oktober 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:  
J. B.: Dr. Janke, Oberbürgermeister.

**Verordnung**  
betreffend Abänderung der Verordnung über Höchstpreise für Hasen vom 24. Juli 1916 (Reichsgesetzblatt S. 826).

Vom 26. Oktober 1916.

Auf Grund der Bekanntmachung über Kriegsmagnahmen zur Sicherung der Volksnahrung vom 22. Mai 1916 (R.-G.-Bl. S. 401) wird folgende Verordnung erlassen:

Artikel 1.

Der § 1 der Verordnung über Höchstpreise für Hasen vom 24. Juli 1916 (R.-G.-Bl. S. 826) in der Fassung der Verordnung vom 18. September 1916 (R.-G.-Bl. S. 1048) erhält folgenden Absatz V:

Der Preis von dreihundert Mark für die Tonne darf bei Lieferungen an die Heeresverwaltung auf Antrag auch noch bezahlt werden, wenn die Ablieferung oder Verladung des rechtzeitig ausgedrostenen Hafers aus Gründen, die der Lieferungspflichtige nicht zu vertreten hat und die außerhalb seines Betriebes liegen, bis zu dem im Abs. 1 und 2 festgesetzten Endzeitpunkte (30. September, 15. Oktober 1916) nicht hat erfolgen können. Der Antrag muß bis zum 15. November 1916 einschließlich bei den Empfangsstellen gestellt werden. Über alle Streitigkeiten wegen der Zahlung des Preises entscheidet die höhere Verwaltungsbehörde endgültig. Als höhere Verwaltungsbehörde gilt die auf Grund des § 24 der Verordnung über Hasen aus der Ernte 1916 vom 6. Juli 1916 (R.-G.-Bl. S. 811) bestimmte Behörde.

Artikel 2.

Diese Verordnung tritt mit dem Tag der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 26. Oktober 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers: Dr. Helfferich.

Wird veröffentlicht.

Höchst a. M., den 30. Oktober 1916.

Der Landrat. J. B.: Dr. Janke, Oberbürgermeister.

#### Bekanntmachung

Nachdem die Kartoffelernte fast beendigt ist, ist es notwendig eine genaue Kartoffelbestandsaufnahme vorzunehmen.

Auf Grund der Bundesstaatsverordnung über die Kartoffelversorgung vom 26. Juli ds. Js. (R.-G.-Bl. S. 590) und der Bekanntmachung des Präsidenten des Kriegernährungsamts über die Verpflichtung der Kommunalverbände und der Kartoffelerzeuger zur Sicherstellung und Abgabe von Kartoffeln vom 2. August 1916 (R.-G.-Bl. S. 875) wird hiermit für den Umfang des Kreises Höchst a. M. folgendes verordnet:

Jeder Kartoffelerzeuger mit einem Gesamtvertrag von mehr als 5 Hektar hat sich von dem Gemeindevorstand ein Formular abzuholen, welches er genau auszufüllen und bis spätestens Montag, den 6. November ds. Js. auf dem Bürgermeisteramt abgeben muss. In der Spalte für die Namen hat er insbesondere auch die Zahl der Haushaltungsberechtigten anzugeben. Zu widerhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Gefängnis bis zu 1500 Mk. bestraft.

Höchst a. M., den 1. November 1916.

S. 25721. Der Landrat: Klausner.

Wird veröffentlicht.

Die Kartoffelerzeuger mit einem Gesamtvertrag von mehr als 5 Hektar werden hiermit aufgefordert, die Formulare zu den Bestandsanzeigen von

## Ehren- Tafel

zum Allseelentag  
für die gefallenen Krieger  
der kath. Kirchengemeinde  
Hofheim a. Ts.

1. Heinrich Mühl	† 22. August 1914
2. Martin Wohmann	† 28. Aug. 1914
3. Nikolaus Schid	† 18. Sept. 1914
4. Heinrich Mohrmann	† 4. Oktober 1914
5. Peter Hilsbos	† 7. Oktober 1914
6. Philipp Weigt	† 22. Oktober 1914
7. Jean Bender	† 8. November 1914
8. Peter Höh	† 31. Januar 1915
9. Anton Freund	† 2. März 1915
10. Wendelin Meyer	† 24. Mai 1915
11. Pet. Jos. Kraß	† 10. Juni 1915
12. Adolf Lottermann	† 13. Juni 1915
13. Wilhelm Pabst	† 15. Juni 1915
14. Peter Stippler	† 13. Juli 1915
15. Johann Drößler	† 28. Juli 1915
16. Peter Schinner	† 14. Aug. 1915
17. Georg Menke	† 15. Aug. 1915
18. Johann Reiter	† 27. Aug. 1915
19. Heinrich Kneisel	† 27. August 1915
20. Jos. Wollstadt	† 4. Sept. 1915
21. Jos. Zimmermann	† 4. Sept. 1915
22. Ad. Jos. Kunz	† 24. Sept. 1915
23. Adam Schid	† 15. Oktober 1915
24. Thomas Hitter	† 15. Oktober 1915
25. Wilhelm Zimmermann	† 15. Nov. 1915
26. Adolf Herzog	† 21. Dezember 1915
27. Constantin Müchter	† 18. März 1916
28. Heinrich Westenberger	† 28. März 1916
29. Valentin Jos. Doll	† 7. Mai 1916
30. Albin Werner	† 5. Juli 1916
31. Wilhelm Kraft	† 21. Juli 1916
32. Jos. Messer	† 6. Aug. 1916
33. Ludwig Klee	† 31. Aug. 1916
34. Josef Philibius	† 3. Sept. 1916
35. Jos. Lottermann	† 20. Sept. 1916
36. Karl Bäuerlein	† August 1914
37. von der Heiden	† 3. Oktober 1914
38. Christian Staudt	† 11. November 1914
39. Michael Aischaz	† 28. März 1915
aus Vorsbach:	
40. Anton Jekstadt	† 9. Febr. 1915



Samstag, den 4. November 6. Js., 8 $\frac{1}{2}$  Uhr  
Vormittags ab auf dem Rathause (Anmeldezimmer) in  
Empfang zu nehmen und spätestens

Montag, den 6. November ds. Js. bis 6 Uhr  
Abends genau ausgefüllt und unterschrieben auf dem Rathause wieder abzuliefern.

Mit Rücksicht darauf, daß es sich um eine schleunige Feststellung von größter Wichtigkeit handelt, muß Pünktlichkeit unter allen Umständen erwartet werden. Auf die Strafbestimmungen wird besonders hingewiesen und bemerkt, daß Säumige unnachlässlich zur Anzeige gebracht werden.

Hofheim a. Ts., den 3. November 1916.

Der Magistrat: H. e. b.

#### Bekanntmachung

Am 1. 11. 16. ist eine Bekanntmachung über Verwendung von Benzol usw. erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

**Bekanntmachung.**  
Dienstag, den 7. November 1916, Vormittags  
11 Uhr wird die diesjährige Holzfällung auf diesem  
Rathause öffentlich vergeben.

Hofheim a. Ts., den 3. November 1916.

Der Magistrat: H. e. b.

**Bekanntmachung.**  
Die Bestimmungen des Weingesetzes vom 7. April  
1909 mit den Ausführungsbestimmungen vom 9. Juli  
1909 werden hiermit wiederholt in Erinnerung gebracht.  
Interessenten können die fraglichen Bestimmungen wäh-  
rend der Dienststunden auf dem Rathause einsehen.

Besonders wird darauf aufmerksam gemacht, daß die  
Absicht, Traubensaft, Most oder Wein zu zuckern, mi-  
tels des vorgeschriebenen Formulars hierauf anzugeben  
ist.

Hofheim a. Ts., den 2. November 1916.

Die Polizeiverwaltung: H. e. b.

**Bekanntmachung.**  
Auf Veranlassung des Herrn Minister des Innern soll die  
gesamte Ernte an Walnußen der Vorbereitung zugeführt wer-  
den. Demgemäß werden alle Besitzer von Walnußbäumen hier-  
mit aufgefordert, das Ergebnis ihrer Ernte ungesäumt, spä-  
testens aber bis zum 7. November ds. Js. auf dem  
Rathause dahier anzumelden, woselbst weitere Auskunft erteilt  
wird.

Hofheim a. Ts., den 31. Oktober 1916.

Die Polizeiverwaltung: H. e. b.

**Butterverkauf**  
am Montag, den 6. November ds. Js.  
von Vormittags 8 Uhr bis Nachmittags 8 Uhr bei:  
1. Wenzel Nikolaus Ww. auf Lebensmittelkarten  
No. 253—463  
2. Konsumgeschäft No. 464—760  
3. Becker Karl No. 761—960  
4. Kippert Lorenz No. 961—1115  
No. 1—55  
Auf jede Person entfallen 60 Gramm.  
Der Preis beträgt 34 Pfennig für 60 Gramm.

**Zuckerverkauf**  
am Montag, den 6. November ds. Js.  
von 8 Uhr Vormittags ab bei nachstehenden Geschäft-  
leuten und zwar:  
1. Stippler Friedrich Ww. auf Lebensmittelkarten  
No. 1—120  
2. Hennemann Heinrich No. 121—220  
3. Hahn Heinrich Ww. No. 221—440  
4. Fröhling Karl No. 441—615  
5. Petty Karl No. 616—860  
6. Philibius Albert No. 861—1115  
Auf jede Person entfallen 320 Gramm.

**Heringverkauf**  
am Samstag, den 4. November ds. Js.  
von Nachmittags 4—7 Uhr bei Heinrich Hennemann,  
Hauptstraße und zwar:  
von 4—5 Uhr auf Lebensmittelkarten No. 1—90  
5—6 Uhr auf " No. 91—180  
6—7 Uhr auf " No. 181—270  
Auf jede Person über 6 Jahre entfällt ein Hering.  
Der Preis beträgt pro Stück 21 Pfennig. Packpapier  
oder Gefäße, sowie abgezähltes Geld ist bereit zu halten.

**Weizengriesverkauf**  
am Montag und Dienstag den 6. u. 7. Novem-  
ber ds. Js. von 8 Uhr Vormittags bis 8 Uhr Nachmit-  
tags bei:  
1. Zimmermann Georg auf Lebensmk. No. 601—785  
2. Czapek Anton Ww. No. 786—990  
3. Zimmermann Jakob No. 991—1115  
und No. 1—90  
4. Müller Jakob No. 91—218  
Auf jede Person entfällt  $\frac{1}{4}$  Pfund.  
Der Preis beträgt pro Pfund 28 Pfennig.  
Hofheim a. Ts., den 3. November 1916.  
Der Magistrat: H. e. b.

**Bekanntmachung**  
Der Stadtgemeinde stehen einige Rentner Knochen-  
schriften als Gesäßglimmer zur Verfügung. Dasselbe kann  
zum Preise von 17 Mk. pro Rentner vom Rathause da-  
her bezogen werden.  
Hofheim a. Ts., den 3. November 1916.  
Der Magistrat: H. e. b.  
(Weiterer Text letzte Seite.)

## Petroleumland.

Gest genau in der Mitte zwischen Kronstadt und Sinaia, wo König Carol sich seinen Sommerhof erbaut hatte, liegt Predeal, der jetzt in deutscher Hand befindliche Grenzort. Unsere Truppen, unter der Führung des Generals Falcken-Horn schieden sich an, von hier aus längs der Eisenbahn, die dem Tale der Brahova folgt, ins rumänische Petroleumgebiet vorzustossen, das südlich von Predeal beginnt. Predeal selbst, ein etwa tausend Meter hoch gelegenes Städtchen, hat ziemlich dorfsartigen Charakter; allerdings weist es zahlreiche Villen auf, die reiche Rumänen sich als Sommerhof gebaut haben. Die Brahova ist, nach der Schilderung des Kunstschriftwirks Jakob v. Holle, ein echter Alpenfluss, wild und unbändig, zu anderen Zeiten sanft und ruhig. Man sieht ihm an, daß er die Ufer einreissen und die Brücken zerstören kann. Er sucht und bahnt sich einen Weg in Windungen durch ein breites Bett von Steingeröll, gleich den Muren in den österreichischen Alpen. Von beiden Seiten stürmen ihm rauschende Bäche zu, herabstürzend zwischen grünen Bergen oder hochgetürmten Felsen. Über Felder und Wiesen erhaben sich Wälder von stolzen Tannen und Buchen, darüber zerklippte Felswände oder runde Berggruppen mit kurzem Rasen bewachsen, auch wohl mit ewigem Schnee auf den Gipfeln und Schluchten, denn es ist mitten im Hochlande der Karpaten: droben ist noch der Hirsch von Adlern, der Aufenthalt nicht seltener Bären und zahlreicher Geispen, die Städte von Sennhütten und weidenden Schascheden, die im Herbst zu Tal treiben. Oben blüht auch eine Alpenflora, darunter das Edelweiß, dem das rumänische Volk „Blume der Königin“ gegeben hat. Unten, wo vor wenigen Jahrzehnten kaum noch eine Straße war, liegen freundliche Häuser und Dörfer, und ein gewisses Leben bewegt sich auf der Straße, selbst Fabriken stebeln sich bereits im Tale an. Schon gibt es in Zugă Tuch-, Zement- und Glassfabrik, eine Papierfabrik in Busteni, eine Nagelfabrik und eine Töpferei in Sinaia. Petroleum wird gewonnen in Campina, und Mühlten, Sägemühlen, Kalköfen neben den Steinbrüchen finden sich das ganze Tal hinunter. In Busteni, der letzten Station vor Sinaia winkt ein griechisches Kirchlein mit seinem Kuppelturm herüber, ein jauheres Pfarrhaus, ein geräumiges Schulhaus, Bauernhäuser mit der sänktrittigen Veranda davor. Seit Jahr (vor mehr als zwei Jahrzehnten) diese Schilderung geschrieben hat, hat die Industrie im Brahovatale einen gewaltigen Aufschwung genommen, und namentlich das Petroleum ist nicht nur in Campina, sondern allenthalben im weiten Umkreise erschlossen worden. Die herrliche Natur dieses südl. Karpathenstriches hat sehr unter der Petroleumindustrie gelitten. In diese reizvolle Gestide passen aber herzlich schlecht die weißgezirpten zylindrischen Petroleumbehälter, denen das Auge der Eisenbahnlinie entlang häufig begegnet. Wenn man auf Campina zu fährt, stehen auf einem Plateau Hunderte von Sondentoren; sie kommen sogar mitten in das Flußbett des Brahova zu liegen, stellen sich ganz nahe der Eisenbahn auf, kraxeln auf der anderen Seite an dem Berge herum und beherrschen selbst dessen Kulmhöhe. Diese schaurig schwarzen Türme und ebenso schaurige Barassen davor verschandeln geradezu die Landschaft. Leichter hand vergibt man ihnen ihre Haushaltskämpfe in das Angesicht der Ästhetik, denn sie sind Goldbrunnen, die dem Lande jährlich Millionen sprudeln lassen.

## Rundschau.

### Deutschland.

Soll Spiritus gebrannt werden? (zb.) Die Deutsche Tageszeitung forderte auf, darauf hinzuwirken, daß allenthalben der Spirituserzeugung das richtige Verständnis entgegengebracht werde, denn eine Schließung der Kartoffelbrennereien mache unser Heer wehrlos, weil Spiritus zu Pulver und Sprengstoffen nötig ist. Kein Mensch verlangt die Stellung der Brennereien, wohl aber verlangt man mit gutem Rechte die Beibehaltung des alten guten Friedensgrundgesetzes: die Qualitätskartoffeln für die menschliche Ernährung und das minderwertige für die Bren-

nerien. Vor diesem Grundsatz kommt man in ländlichen Kreisen leider immer mehr ab. Und wenn der Ausschuß jetzt darüber hinaus für die Brennereien die Belieferung mit nur kleinen, aushortierten Kartoffeln fordert, so ist das ein Gebot der Stunde. Denn der Bevölkerungsminister Kartoffeln aufzutreiben, heißt sie zur Unwirtschaftlichkeit zwingen. Eine Belieferung mit kleinen und kleinsten Speisekartoffeln würde in der Praxis, besonders in den späteren Monaten wie eine Herauslösung der Nation überhaupt. Und das wir eine solche nicht vertagen könnten, dürfte auch den Besitzern einer möglichst ausgedehnten Spiritusbrennerei einleuchten. Mit dem „Hoch gegen die Schnapsbrenner“ habe diese Forderung nicht das geringste zu tun.

Petroleumquellen. Wie die polnischen Blätter berichten, sind kürzlich in Krosnienko und in Bialobrzeg neue Petroleumquellen entdeckt worden. Es werden bereits mehrere, darunter auch deutsche, Gesellschaften gegründet, die sich mit dem Betrieb der Gruben befassen und hochwertiges Rohmaterial zutage fördern. Von den Bergbehörden, die kürzlich dieses Petroleumrevier durch ihre Organe inspizieren ließen, ist den Grubenbesitzern eine weitgehende Unterstützung in Aussicht gestellt worden, wobei es sich im besonderen darum handelt, den Betrieben die erforderliche Anzahl von Arbeitskräften zu sichern. (zb.)

Müggang der englischen Fischereiindustrie. Nach dem letzten Bericht des Fischerei-Amtes für Schottland stehen über 1000 schottische Dampfschiffserboote mit über 10 000 Besatzung im Dienste der Regierung. Dazu kommen über 7000 Fischerleute, die in anderen Abteilungen der Marine oder des Heeres dienen, so daß mehr als die Hälfte der schottischen Fischer direkt im Nationaldienst tätig sind. Die Entziehung so vieler von den besten Männern und Frauen aus der Industrie mußte einen großen Einfluß auf den Fischfang haben, ganz abgesehen von den Einschränkungen, die die Marinebehörden im Interesse der Landesverteidigung den Fischereigebieten auferlegen müssen.

Schwefel. (zb.) Der Bundesrat hat durch eine Verordnung eine allgemeine Ablieferungspflicht für den im Lande hergestellten Schwefel angeordnet.

Erleichtert. (zb.) Von recht wesentlichem Einfluß für die inländische Versorgung ist der in der abgelaufenen Woche eingetretene Umkehrung des Wetters, durch welchen die Gefahr eines frühen Herbstfrosts abgewendet worden ist. Nicht nur werden dadurch erhebliche Mengen von Kartoffeln für die menschliche Ernährung gerettet, sondern auch die augenblickliche Versorgung der Großstädte, mit der es bekanntlich recht stark hängt, erleichtert. Eine Besserung ist nach den vorliegenden Meldungen schon allenthalben eingetreten, wenn allerdings auch noch manches zu tun übrig bleibt, um für die Winterversorgung eine fest Grundlage zu gewinnen.

### Weißlicher Kriegskanaplatz.

Die Basler Nachrichten melden: In englischen Zeitungen finden sich mehrfach Hinweise, daß die Kriegskarte für das Jahr 1916 kaum noch Änderungen erfahren werde. Es liege die Annahme nahe, daß der große französische Angriff bei Verdun vielleicht der Abschluß der Viermonate-Schlacht an der Somme gewesen sei. (zb.)

### Uneinig.

„Ruskoje Slovo“ berichtet: Nun mehr scheint man auch an den Stellen zu einer Vereinheitlichung des Kommandos der Entente-Heere entschlossen zu sein, die bisher sich absondernd verhalten haben. Aller Voraussicht nach werde schon in nächster Zeit eine neue militärische Konferenz der Entente zusammentreten, die sich mit der Frage der Schaffung eines Einheits-Kommandos beschäftigen wird. Immerhin gebe es heute noch zwei Meinungen, die eine wünsche, daß das Heer der Entente-Heere in Petersburg, die andere, daß es in Paris seinen Sitz haben müsse. Die Anhänger der ersten Formel weisen auf die Bedeutung der Ostfront und des Balkans hin, wo zweifellos die Entscheidung des Krieges fallen werde. Die anderen meinten, daß Paris als Sitz der obersten Leitung weit geeigneter sei, schon weil hier

die Verbindungen besser seien und auch die Konzentration des Materials und der Truppen sich wünschbar gestalten ließ; dazu kommt auch die anerkannte Autorität des Generals Joffre in strategischen und taktilen Fragen. Die Regelung der Kommandoerhöhungen bei den Mittelmächten müsse geradezu müßigstig werden, da man hier deutlich das Walten eines Hirns fühle, dessen Stärke sich wohltuend in dem komplizierten Heeres-Nervensystem fühlbar gemacht hat.

### Europa.

Oesterreich-Ungarn. (zb.) Die Friedenswirtschaft, an deren Vorberichtigung man ja mit allem Eifer arbeitet, wird eines Ausgleiches mit Ungarn bedürfen, da Oesterreich wirtschaftlich stark macht und ihm weniger Gewicht aufweist.

Holland. Ein holländisches Blatt meldet, daß binnen kurzem in Holland die Einführung der Brotpfanne zu erwarten ist. Es soll dadurch der Weizenverbrauch eingeschränkt werden. Die Kornmenge soll drei Kilogramm Weizenbrot für die Woche betragen. (zb.)

Bulgarien. (zb.) In allen Ländern ist die Zahl der Männer beträchtlich kleiner als die Zahl der Frauen, sodass notwendigerweise ein Teil der letzteren unverheiratet bleiben muß. In Deutschland z. B. gibt es 32 Millionen Männer und 32,9 Millionen Frauen. Allein Bulgarien bildet in dieser Statistik eine Ausnahme, infolge der Männer dort beträchtlich überwiegen. Unter 4,3 Millionen Einwohnern sind 2,2 Millionen Männer. Die Frau wird demgemäß in Bulgarien besonders hoch bewertet und in politischer Beziehung gehütet. Für die bulgarischen Mädchens ist es erfreulich, daß eben jede „unter die Haube kommen kann.“

Norwegen. (zb.) Bahnennahig ist festgestellt worden, daß die tägliche Einnahme der Einwohner Kristiania seit dem Kriegsbeginn um etwa 63 Prozent gestiegen ist. Dafür aber haben sich die Preise der Lebensmittel um anderer notwendigen Gegenstände um durchschnittlich 60 Prozent erhöht, und, da jener Zuwachs an Einnahmen sie das natürlich nur auf eine immer verhältnismäßig geringe Zahl von Leuten beschränkt, so ist klar, daß die Mehrheit der Bevölkerung der norwegischen Hauptstadt in hohem Grade unter der Teuerung leidet. Dazu kommt auch noch eine mit der Zahl in wahrscheinlich unbeständiger Weise gehütete Wohnungssucht, die die Zahl der Bewohner auf 1000000 erhöht.

### Predeal.

Der vor einigen Tagen von uns besuchte rumänische Grenzort Predeal ist der Sommerhof vieler Bulgarer Familien, die dort der großen Hitze der walachischen Ebenen entfliehen. Unter den Villenbesitzern befindet sich auch der rumänische Premierminister Bratianu, der soeben sein Haus mit verbrecherischem Leichnam in den Krieg gegen seine bisherigen Verbündeten gestürzt hat. König Carol schenkt vor vielen Jahren dem Vater Bratianu, der nach den frühen Erfahrungen im russisch-türkischen Kriege von 1877 der dem Siegenden Rumänen die südosteuropäischen Gebiete kostete, den Anschluß an die Zentralmächte suchte und eine Villa dicht an der sibirischen Grenze. Diese Villa wurde bis zum Jahre 1915 von der Witwe des alten Bratianu bewohnt, die entgegen den Reigungen ihres Sohnes eine Feindin Russlands und Anhängerin der Zentralmächte geblieben ist. Die Villa des jetzigen Minister Bratianu liegt gleichfalls hart an der Grenze und wurde dadurch bekannt, daß von ihr aus Tsasow, als er im Jahre 1914 nach Constanza begleitete, mit Bratianu einen Automobilauflauf nach Siebenbürgen unternahm. Bratianu zeigte damit zum ersten Male vor der Welt, wie seine Sympathien neigten, und er wird seinem russischen Gast wohl schon damals von seinen Wünschen erzählt haben. Die Fahrt über die Grenze machte großes Aufsehen, weil Bratianu es nicht für nötig gehalten hat, die österreichisch-ungarische Regierung bzw. Gesandtschaft vor ihr in Kenntnis zu setzen. (zb.)

## Glück und Glas?

Erzählung von Hermann Egloff.

„Aber was war das, der große starke Mann begann plötzlich zu wanken; seine Hand griff nach der Stiege und dann sank er mit dem leisen Ausruf: „Ist es möglich,“ auf einen Stuhl.“

„Um des Himmels Willen, was steht in dem Brief für eine Nachricht,“ mit diesen Worten eilte Frau Martha an die Seite ihres Gatten.

„Wie sind doch die Wege der Vorsehung so wunderbar,“ sagte endlich Willibald Güldner, indem er sich wieder erhob und aufstraffte. „Du wirst es tatsächlich nicht für möglich halten, aber da lies Du den Brief einmal selbst.“

„Aber las mich doch erst Elise eine Tasse Kaffee anbieten.“

Dieselbe aber wehrte mit aller Entschiedenheit ab, so daß nun Frau Martha noch gehärrt wurde, was eigentlich in dem Briefe stehen möchte, der auch ihren Gatten so aufgeregt hatte, dazu das Benehmen der Freundin. Nicht ohne ein gewisses Bangen ergriff sie den 4 Seiten vollbeschriebenen Brief.

Derselbe war von Heinrich Gronau und an seine einzige, treulos verlassene Braut Elise Werner gerichtet — es war ein Abschiedsbrief von ihm.

In demselben schilderte er ihr sein Unglück — sein im höchsten Grade selbst verschuldetes Unglück, das er nun als eine gerechte Strafe betrachten mußte. Er bat sie gleichzeitig um Vergebung und verhehlte ihr nicht, daß es ihm nicht mehr möglich sei, zu leben, die Schande müsse er erumzutragen.

„Es ist schrecklich schrieb er ist, wie er von Helene Kupfer verleitet worden war, vom Brude des Reichs abzuweichen.“

Und hier kam nun die Stelle, welche Willibald Güldner so in Aufregung versetzt hatte — es stand da ganz deutlich verzeichnet, daß Gronau auch dadurch mit ins Unglück geraten war, daß er durch Zahlungsunfähigkeit des Bankhauses Güldner sein Guthaben nicht zurückhalten konnte.

Nun begriff auch Frau Martha den Schrecken ihres Gatten, denn trotz der Feindschaft, die zwischen ihm und seinem Vater bestand, mußte es doch ihn, dem Sohn bei seinem strengen Rechthabersgefühl ganz besonders schmerlich verkehren, daß, wenn auch indirekt, durch seinen Vater ein Mensch in den Tod getrieben wurde.

„O, jetzt segne ich Deinen Onkel, liebe Martha, der Dich zu seiner Erbin eingesetzt hat. Wenn mich anfangs Deine Mitteilung davon und das viele Geld gleichgültig gelassen hatte, weil ich nicht ein angenehmes Leben auf Kosten meiner Frau führen wollte, so ist das jetzt anders.“

„Ich verstehe Dich Willibald — wir müssen sofort Herrn Gronau helfen, daß er das Geld wieder in die Kasse tut.“

„Es ist zu spät — er weiß sicher nicht mehr unter den Lebenden,“ jammerte Elise Werner.

„Wann haben Sie den Brief erhalten, Fräulein Werner?“ fragte jetzt Willibald Güldner, der seine Energie wiedergefunden hatte und begriff, daß es galt, rasch und entschlossen zu handeln, wenn er ein Menschenleben noch retten wollte, denn aus dem Briefe ging hervor, daß es dem Buchhalter bitterer Ernst mit seiner Absicht war, freiwillig aus dem Leben zu scheiden.

„Heute Morgen, ich bin ganz von Sinnen darüber geworden und wußte nicht, was ich tun sollte, da ich sonst Niemand auf der Welt habe. Zweihundert Taler, auch so eine große Summe, ich hätte ganz gerne meine Erbarmisse herausgeben, aber die reichen nicht ganz und um

diese Summe hat ihn so eine verwohnene Person betrogen.“

„Auf die Höhe kommt es jetzt nicht an, Fräulein Werner,“ entgegnete Willibald Güldner, „darum brauchen Sie sich nicht zu kümmern. Das Nächste ist, daß wir noch rechtzeitig dazwischenkommen, um ihren Bräutigam von diesem unseligen Schritt zurückzuhalten — allergrößte Eile dürfte geboten sein.“

Rasch hatte sich Willibald Güldner angekleidet und zum Ausgehen fertig gemacht. Der von seiner Frau ihm geschenkten Bruststille hatte er zweihundert Taler entnommen, das Andere derselben aber wieder zum Aufbewahren gegeben.

„Was willst Du zunächst tun, Willibald?“ fragte ihn Frau Martha.

„Das weiß ich für den Augenblick noch nicht, liebe Martha. Das Nächste und Beste wird sein, ich verständige sofort die Polizei und fordere sie auf mit mir sofort Nachforschungen anzustellen.“

„Ah, nur das nicht — nur die Polizei nicht, das würde er mir nie verzeihen,“ fuhr jetzt Elise Werner aus, die bisher wie gebrochen auf einem Stuhl gesessen hatte.

„Seien Sie unbesorgt, Fräulein Elise — ich will doch Herrn Gronau helfen und da werde ich ihn doch nicht dem Strafrichter überliefern. Lassen Sie mich nur machen, ich werde schon einen Vorwand finden, den ich der Polizei angeben kann. Die Hauptstelle ist, daß wir Herrn Gronau noch am Leben antreffen. Seinem Briefe nach scheint er völlig zusammengesunken zu sein unter der Wucht der Schuld, die ihm nun allerdings zum Bewußtsein gekommen ist.“

Nachdem er rasch mit seiner Gattin noch einige Worte gewechselt und sich von Elise Werner die Adresse der Wohnung Gronaus hatte sagen lassen, verließ Willibald Güldner das Zimmer.

## Aus aller Welt.

(1) **Lok.** Der im Abbau Bauen wohnhafter Gutsbesitzer wurde nachdem das Fuhrwerk, mit dem er auf Lok gefahren war, führerlos nach Hause zurückgekommen war, unterwegs ermordet aufgefunden. Es handelt sich um einen Raubmord.

**Leipzig.** Es dürfen in Leipzig in den Gastwirtschaften Kartoffelspeisen zum sofortigen Genuss nur an soße verabreicht werden, die im Besitz von Gasthaus-Kartoffelkarten sind und solche der verabreichten Menze entsprechend hierfür hingeben. Die Marken lauten über ethalb Pfund Kartoffeln und dürfen durch Halbiung getrennt werden.

## Kleine Schrift.

**Kosmatten im Alexandrapalast.** Im englischen Unterhaus fragte ein Mitglied, ob es wahr sei, daß eine Anzahl Kosmaten in den Alexandrapalast gebracht worden seien, damit die dort untergebrachten Feinde nicht nach den Schritten der Schildwachen bei Nacht im Schlafe gestört würden und ob diese Anschaffung auf Staatskosten gemacht worden sei. Der Finanzuntersekretär im Kriegsamt, Forster, erklärte, in der Centralhalle des Alexandrapalastes seien hölzerne Laufgänge errichtet worden, die sich über den Kopf der Gefangenen befänden, und das Geräusch der auf und ab marschierenden Schildwachen wurde durch die hölzernen Laufgänge und die Natur des Gebäudes verdeckt, während seien vor etwa einem Jahre dort Matten niedergelegt worden. Der Alexandrapalast ist ein verkratztes Niemandvergnügen, estableissement im Norden Londons, wo seit Kriegsausbruch deutsche Zivilgefangene interniert sind. Es kennzeichnet die Höhe der Unterhausedebatte, daß die Kosmaten, die den armen deutschen Gefangenen in der eisigen Centralhalle wenigstens den Schlaf sichern sollen, die Abgeordneten nicht schlafen lassen. (ib.)

**Wal und Gänse.** Einer Berliner Zeitung wird geschrieben: Die östliche Sprachvereinigung der Ladenhüter, wenn sie dass Polizeipräsidium vorgenommen hat, sollte sich nicht gern auf fremdwörter beschränken. Auch die Rechtsbeschreibung der Schilder wäre ein lohnendes Tätigkeitsfeld. Noch heute gibt es zu zahlreichen Zigarettenläden Schilder der Fabriken mit der Aufschrift „Cigarettes“, noch heute verkündet ein Schild in der Potsdamerstraße „Staunend billige Preise“ wahrscheinlich staunen sie über die beiden W's. Besonders häßlich und unfreiwillig lustig sind die Anschlagszettel eines Geselligkeitsgeschäfts in Wilmersdorf, die in riesigen Druckbüchsen die Worte enthalten: „Augenwal der Gänse“. Zu gut glaubt man nichts: Was ist ein Augenwal? Und was geht er die Gänse an? Handelt es sich um eine Tierfabrik? Bis man erkennt, daß es sich um Bratvögel aus Augenwalde handelt, an denen nur die Preise fabelhaft sind.

**Neudamm.** Billige Kartoffeln kann der Magistrat von Neudamm der bedürftigen Einwohnerchaft zur Verfügung stellen. Er macht bekannt, daß der Rittergutsbesitzer v. der Orten, in hochherziger Weise 10.000 Zentner Speisekartoffeln zum Preise von drei Mark für den Zentner zu liefern zugesagt habe. Der Magistrat wird diese an bedürftige Familien gegen Vorwerfung des Kartoffelbezugscheines in Mengen von einem Zentner zum Selbstkostenpreis abgeben.

## Gerichtssaal.

**Wahr.** Ein Räuberleben hatten während des verflossenen Sommers längere Zeit hindurch im Kreise Sollingen die jugendlichen Arbeiter B. und R. geführt. In der Nähe der Wohnung hatten die Jungen eine Unterstand errichtet, ihn mit gestohlenen Sachen auf das Baumsteine eingerichtet und von dort aus ihre nächtlichen Raubzüge in die benachbarten Ortschaften unternommen. Es offenbarte sich eine erschreckend sittliche Verwahrlosung. Sie wurden zu 18 Monaten resp. zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

## Glück und Glas?

Erzählung von Hermann Egloß.

10.

### In der Hasenhaide.

Es war eine lustige, etwas überlaupe Hochzeitsgesellschaft, die in der Hasenhaide im Schatten um eine der schönen langen Tafeln sich gruppiert hatte, wo sie vor singenden Strahlen der Julisonne ziemlich geschützt waren. Den zum größten Teil selbst mitgebrachten Getränken wurde tüchtig zugesprochen, sodass die Stimmung immer fideler wurde.

„Heit is Bejnigen die Lösung!“ rief einer der Männer, „zum ordentlichen Bejnigen gehört aber Gesang.“ Ach ja, singen Sie, bester Herr Kunert,“ pflichtete eine der Damen bei, den Sprecher zärtlich anblickend, die als Brautführer müssen heit den Ton anjeben.“

„Jut, um Sie sollen Alle ein.“

Herrlich ist doch stärker  
So eine Wassersaft,  
Wenn Glanz aus Liebhens Neuglein sich  
Mit Spree's Blaue paart.  
Wenn eine sanfte Brise dann  
Des Liebhens Wange küht,  
So seufze ich: „O armer Mann,  
Der keine Brise ist!“  
Doch erst in dem Ballon der Luft,  
Welch herrliches Plaisier!  
Wenn ich im blauen Aetherdust  
Hinjäusele mit ihr —“

Auf einen ausmunternden Wink des Sängers fiel die ganze Gesellschaft ein:  
Wenn ich im blauen Aetherdust  
Hinjäusele mit ihr.

## Haus und Hof.

(1) **Einfache Käsebereitung** erfolgt aus saurer Milch, die durch Erwärmung von frischer Milch oder von 26 Stunden alter, bereits abgezuckerter Milch gewonnen wird. Dieser Milch setzt man entweder Käseback zu oder läßt sie ohne Zusatz tönen, sieht die Molkenkondensation ab, salzt, mischt mit Kümmelkörnern, bindet ihn in den Käsefack und läßt gut ablaufen. Am besten beschwert man ihn, damit er schneller trocken wird. Dann nimmt man die Käsemasse heraus und formt längliche oder vierseitige Rätschen nach Belieben,wickelt sie in mit Salzwasser getränktes Pergamentpapier und läßt trocknen. Dann läßt man ihn die übliche Zeit reifen.

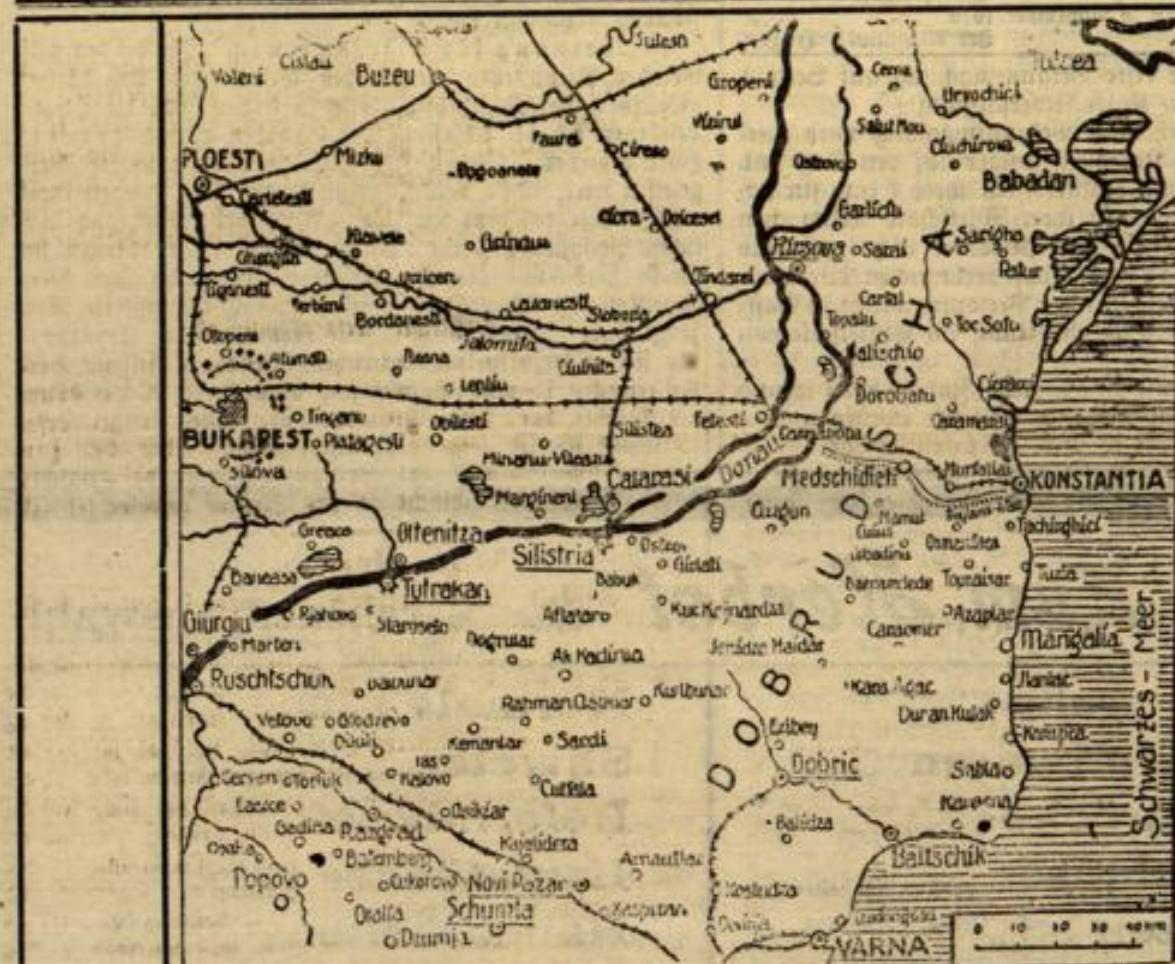
**Blutegel im Kehlkopf.** Neben einen merkwürdigen Fall von „Halserkrankung“, der wegen seiner Eigenartlichkeit Erwähnung verdient, berichtet ein Oberstabsarzt in der Feldärztlichen Zeitschrift der Münchener Medizinischen Woche: Dem Stabsarzt wurden nämlich im Felde drei türkische Soldaten zugeführt, die an rätselhaften Halsbeschwerden und Atembeschwerden litten. Die erste Untersuchung ergab nichts weiter als gewöhnliche bronchitische Geräusche, und auch bei weiteren Untersuchungen des Halses mit einem Spatel und Riederdünnen der Junge war nichts zu bemerkern. Erst durch den Kehlkopfsiegel konnte festgestellt werden, daß es sich um einen 8 Zentimeter langen und 1-2 Zentimeter dicken Blutegel handelte, der sich im Kehlkopf festgezogen hatte und durch seine Lage auf den Stimmbändern bei dem betreffenden Mann Atmenot hervorrief. Auch bei den beiden anderen Türken fanden sich Blutegel in genau derselben Stellung. Die Türken hatten bei einer kleinen Bahnhofstation aus einem Tümpel Wasser getrunken und dabei die Blutegel verschluckt, ohne es zu wissen.

## Vermischtes.

**Zufall.** Zu der Zeit, als Bad Eins noch einen öffentlichen Spielsaal hatte, kam eines Tages Fürst Neuß, der dort eine Brunnenkur durchmachte, in das Badezimmer des Kasinos. Im Begriff, sich niederzulassen, gewahrt er

auf dem Fußboden ein Goldstück. „Der Zufall hat mir dieses Geld in die Hand gespielt,“ dachte der Fürst, „jetzt will ich sehen, ob der Zufall es auch vermehren will.“ Da mit begab er sich in den Spielsaal, sah das Goldstück und hatte nach kurzer Zeit viertausend Gulden gewonnen. Seine Scheine in der Hand, ging er in den Befestigungsraum zurück. Dort fand ihm ein junger Mensch auf, der eifrig etwas zu suchen schien. Es stellte sich heraus, daß er das von dem Fürsten aufgehobene Goldstück verloren hatte. Wie erstaunt war der Suchende, ein armer Volkschullehrer, als ihm der Fürstliche Spieler viertausend Gulden in die Hand drückte, indem er ihm erzählte, was irgendwie aus seinem Goldstück geworden war. Die Begehrtheit war um so sonderbarer, als der Lehrer seiner Mutter fest versprochen hatte, niemals einen Fuß in den Spielsaal zu setzen. Nun hatte er sein Versprechen gehalten und war dennoch zu Vermögen gekommen.

**Reklameschinken.** Der Berliner diplomatische Vertreter einer neutralen Macht pflegte verschiedene Lebensmittel aus dem Auslande und unter anderem auch von einigen Freunden aus London zu beziehen. Nicht als Geschenk, sondern gegenbare Bezahlung. Der Schinken, den er erhielt, war trefflich, und die Sendungen waren ihm um so angenehmer, da das Pfund nur mit zwei Schilling in Rechnung gestellt wurde. Zufällig hatte der betreffende Diplomat Gelegenheit, mit einem anderen Herrn, gleichfalls einem neutralen Staatsangehörigen, zu sprechen, der fürstlich in London gewesen war und die dortigen Lebensmittel preise genau kannte. Man unterhielt sich über dieses zeitgemäße Thema, und dabei stellte es sich heraus, daß der Preis für den Schinken in London erheblich höher war, ja das dreifach bis vierfach betrug. Der geheimnisvolle Angelegenheit wurde nachgegangen, und nach eingehenden Forschungen ergab es sich, daß die Schinkensendungen gewissen englischen Behörden nicht verborgen geblieben waren und daß man sich entschlossen hatte, gesetzlich den Preis ein wenig zu „beeinflussen“ und die Differenz aus Staatsmitteln zu zuzahlen, um auf diese Weise den Eindruck zu erwecken, als schwärme man in Überfluss und Willigkeit. Die Mittel und Mittelchen englischer Präßigkeit sind oft wunderbar!



„Hurra! das war schön!“ rief eine begeisterte Stimme laut.

In diesem Augenblick fiel hinter einem etwas entfernten Gebüsch ein Schuß — tiefe Stille trat ein. Nun waren Schüsse in der Hasenhaide, wo sich die Schießstände der Infanterie befinden, zwar etwas ganz Natürliches; aber vergleichsweise überraschend immer, zumal weit und breit kein Militär zu sehen war.

Einige Männer der Hochzeitsgesellschaft eilten nach dem Gebüsch hin und als man dasselbe auseinander bog, da stand noch hoch ausgerichtet ein bleicher Mann hinter demselben, eine tauchende Pistole in der Hand — es war Heinrich Gronau.

Entsehen und Scham überkam ihn, als er die Männer vor sich stehen sah und ohne eine Antrede abzuwarten stürzte er davon und war bald den Augen der ihm erstaunten nachschauenden Männern entchwunden.

Er blieb erst wieder stehen, als er sich unbeobachtet wußte und lächelte nach seiner Brust. Er kam sich wie in Traume vor — er wußte, daß er die tödbringende Waffe abgesenkt hatte und doch lebte er noch — plötzlich kam ihm die Erkenntnis, wie dies zugegangen sein mochte — seine Brusttasche hatte die Kugel von dem beabsichtigten Ziel abgehalten und richtig, als er sie aus seiner Brusttasche zog, sandte er dieselbe darinnen stecken — sie hatte das Leder und die darinnen verwahrten Papiere nicht ganz zu durchschlagen vermocht.

Sein Blick irrte in der Umgebung umher. Es war zunächst kein Mensch zu sehen, nur aus der Ferne klangen Stimmen und Gebräu, also konnte er es nachmal wagen, was ihm das erste Mal nicht gelungen war — rasch die Waffe noch einmal geladen.

Aber er kam gar nicht erst dazu, denn jetzt tauchten aus neuer Spaziergänger auf, die nach ihm herüber blickten und denen er auf... erscheinen möchte und so verborg er die Pistole wieder. Da er nun auch nicht gut

siebenbleiben konnte, so ging er planlos weiter. Je mehr er nun Menschen begegnete, einsamer konnte er seine Absicht ausführen.

Nach und nach kamen ihm aber auch andere Gedanken, er fing an, seine Lage einer neuen Prüfung zu unterziehen und je eingehender dies geschah um so mehr mußte er sich einen Feigling schelten, der zu seinem ersten leichtsinnigen Fehltritt noch das große Unrecht begehen wollte, seiner alten Mutter den größten Schmerz zu bereiten.

Wie ein Ruck ging es mit einem Male durch seinen Körper — war es wie eine Fügung des Himmels, ein Wink des Schicksals, daß die Kugel ihr Ziel verfehlte, so wollte er auch beides beachten und weiter leben, er wollte versuchen, sein begangenes schweres Unrecht wieder gut zu machen, soweit dies möglich war.

Er schlug jetzt direkt den Rückweg nach seiner Wohnung ein; seine Mutter befand sich sicher schon in großer Angst über seinen Verbleib, da er schon seit dem frühen Morgen umhergeirrt war, immer mit dem fürchterlichen Entschluß kämpfend, freiwillig von dieser Erde zu scheiden. Er eilte immer rascher, weil er befürchtete, all die ihm begegneten Menschen möchten ihm ansehen, welche Sündenlast ihn fast zu Boden drückte.

Endlich stand er von Zagen erschöpft vor der Türe seiner Wohnung; ehe er aber nach der Türklinke fahrt, blieb er klopsenden Herzens noch einen Augenblick stehen — er vernahm von drinnen die Stimme seiner Mutter und die unbekannte eines Mannes. War man schon da und suchte nach ihm? War schon bekannt geworden, daß er seinen Prinzipal bestohlen hatte? Wohl schlummerte es ihm vor den Augen, aber dann biß er die Zähne zusammen und trat ein.

Das Bild, welches sich ihm bot, war durchaus nicht danach, ihn zu ermutigen, dann da stand seine hantelnde Mutter und ein ihm völlig fremder Herr.

**Wurstverkauf** am Samstag den 4. November d. J.s.  
 1. bei Metzgermeister Schmidt  
 von 8 — 8½ Uhr nachmittags No. 935—1000  
 von 8½—9 Uhr nachmittags No. 1001—1115.  
 2. bei Metzgermeister Stihl  
 von 8 — 8½ Uhr nachmittags No. 1—140  
 von 8½—9 Uhr nachmittags No. 141—280.  
 Auf jede Person entfallen 50 Gramm, für 1/10 An-  
 teil der Reichsfleischkarte.  
 Hofheim a. Ts., den 4. November 1916.  
 Der Magistrat: H. E. S.

### Fleischverkauf

Samstag, den 4. November 1916  
 von 12½ Uhr Nachmittags ab für die Inhaber der Lebensmittel-  
 karten und zwar:

1. bei Metzgermeister Kilb von 12½ Uhr Nachmittags ab:  
 von 1 bis 1½ Uhr No. 485—535  
 von 1½ bis 2 Uhr No. 536—585  
 von 2½ bis 2½ Uhr No. 636—685  
 von 2½ bis 3 Uhr No. 686—735  
 von 3 bis 3½ Uhr No. 736—785 (Pause)  
 von 4 bis 4½ Uhr No. 786—835  
 von 4½ bis 5 Uhr No. 836—935  
 von 5 bis 5½ Uhr No. 936—985  
 von 5½ bis 6 Uhr No. 986—1035  
 von 6 bis 6½ Uhr No. 1036—1085  
 von 6½ bis 7 Uhr No. 1086—1115  
 von 7 bis 7½ Uhr No. 1—50  
 von 7½ bis 8 Uhr No. 51—90
2. bei Metzgermeister Schmidt von 2 Uhr Nachmittags ab wie folgt:  
 von 2 bis 2½ Uhr No. 91—130  
 von 2½ bis 3 Uhr No. 131—170  
 von 3 bis 3½ Uhr No. 171—210  
 von 3½ bis 4 Uhr No. 211—250  
 von 4 bis 4½ Uhr No. 251—290  
 von 4½ bis 5 Uhr No. 281—320 (Pause)  
 von 5½ bis 6 Uhr No. 321—360  
 von 6 bis 6½ Uhr No. 361—400  
 von 6½ bis 7 Uhr No. 401—440  
 von 7 bis 7½ Uhr No. 441—485

Auf jede Person über 6 Jahre entfallen 125 Gramm, Kinder unter 6 Jahre erhalten 50 Gramm gegen Vorlage der Reichsfleischkarte. Von jeder Karte werden von dem Verkäufer abgetrennt:  
 bei braunen Reichsfleischkarten 5/10 Anteile und  
 bei roten 2/10 Anteile.

Hofheim a. Ts., den 3. November 1916.  
 Der Magistrat: H. E. S.

Im Anschluß an die erste Bekanntmachung auf Seite 1 betr. Kartoffelversorgung.

Auf Grund vorstehender Bekanntmachung wird hiermit angeordnet, daß Kartoffelerzeuger auf den Tag und Kopf nur bis 1½ Pfund Kartoffeln ihrer Ernte für sich und für jeden Angehörigen ihrer Wirtschaft verbrauchen dürfen, während alle übrigen Personen nicht mehr als 1 Pfund auf den Tag und Kopf verbrauchen dürfen.

Für diejenigen einzelfeststellenden Personen, welche in Gastwirtschaften essen, wird die Regelung im Einzelfalle von hier aus erfolgen.

Schwerarbeitern kann eine tägliche Zulage bis 1 Pfund gewährt werden. Entsprechende Anträge werden am Sonntag, den 5. November d. J.s.

von 11—11½ Uhr Vormittags für die Bezugsberechtigten mit den Anfangsbuchstaben A—L ihrer Zunamen u. von 11½—12 Uhr für solche mit Anfangsbuchstaben M—Z auf dem Rathause entgegengenommen.

Ausdrücklich weisen wir an dieser Stelle darauf hin, daß die fürzlich angemeldeten Bedarfsmengen am Kartofelfest, die für die Zeit bis 15. April 1917 bestimmt waren, nach der neuen Verordnung bis zum 15. August 1917 reichen müssen.

Hofheim a. Ts., den 3. November 1916.  
 Der Magistrat: H. E. S.

### Bekanntmachung

Der Stadt stehen für Kinder im Alter bis zu 5 Jahren und für Kranken einige Rentner Hirse zur Versorgung.

Bezugskarten werden am Montag, den 6. d. Ms. von 10—12 Uhr Vormittags auf dem Rathause abgegeben. Der Preis beträgt 36 Pf. für das Pfund.

Die Ware ist am Dienstag, den 7. d. Ms. bei Lorenz Rippert und Heinrich Hennemann erhältlich.

Hofheim a. Ts., den 3. November 1916.  
 Der Magistrat: H. E. S.

### Bekanntmachung

Diejenigen Haushaltungsvorstände, welche sich Hausschlachtswine zugelegt haben, wollen dies, soweit nicht geschehen, umgehend unter Angabe des Zeitpunktes der Anhäufung schriftlich hier anmelden.

Hofheim a. Ts., den 3. November 1916.  
 Der Magistrat: H. E. S.

### Lokal-Nachrichten

V.F.V. Konserve Sammlung. Die von dem Volksdörflichen Frauenverein, der hiesigen Einwohnerschaft zur Verfügung gestellten Einwohngläser, dürften jetzt gefüllt sein u. bitten höflich, darum dieselben, mit den Namen der Frischhalterin versehen, Mittwoch, den 8. November, nachmittags von 2 bis 5 Uhr bei Fräulein Neumann, Mühlgasse abgeben zu wollen. Indem wir den gütigen Senderinnen unseren verbindlichsten Dank sagen, machen wir darauf aufmerksam, daß Fräulein Neumann noch neue Gläser zur Füllung abzugeben hat.

Warnung für Kriegsweiber. Die bei den militärischen Dienststellen eingehenden Besuche von Angehörigen gefallener Kriegsteilnehmer lassen erkennen, daß die Hinterbliebenen sich bei Abschaffung der Eingänge vielfach fremder Hilfe bedienen. Soweit diese Hilfe in uneigentlicher Weise geleistet wird, ist sie dankend anzuerkennen. Die Kriegsweiber müssen aber dringend vor sog. "Winkelabvokaten" und ähnlichen Personen gewarnt werden. Solche Leute drängen sich an sie heran und versuchen für sie ost. Gesuche, von deren Zwecklosigkeit sie wohl selbst in vielen Fällen vornherein überzeugt sind. Ihnen ist meist nur darum zu tun, Einnahmen für sich zu erzielen, nicht aber den Witwen zu helfen. Häufig erwecken sie auch Hoffnungen, durch deren Nichterfüllung die Witwen dann bitter enttäuscht sind. Allen Kriegsweibern — soweit sie sich außerstande sehen, Gesuche selbst abzufassen,

kann daher nur dringend empfohlen werden, sich an die fast in jedem Ort bestehenden Beratungs- und amtslichen Fürsorgestellen für Kriegsweiber und -weisen zu wenden. Diese Stellen werden gern erbötzig sein, Anträge der Hinterbliebenen aufzunehmen und an die hierfür zuständigen Behörden weiterzugeben. Dieser Weg erspart den Kriegshinterbliebenen, Kosten, Zeit und Ennässungen.

Eierhamster und Selbstversorger. Durch die Zeitungen geht eine Notiz, die auf die großen, in privaten Haushaltungen angekommenen Eiervorräte aufmerksam macht. Die Bestandsaufnahme der Lebensmittel am 1. September soll ergeben haben, daß in privaten Haushaltungen Vorräte von auf ein Jahr, ja auf Jahre hinaus vorgekommen sind. Es ist selbstverständlich, daß versucht werden wird, derartige Entziehungen der Eiervorräte aus dem Verkehr durch neue Eierverbrauchsregelung irgendwie für die Allgemeinheit wieder auszugleichen. Zunächst wird bei der Oberverteilung der ausländischen Eier und der Eier, die aus den Ueberschüßgebieten abgeliefert werden, von der Zahl der Versorgungsberechtigten ein durch Abzählung bestimmter Bruchteil als durch eingelagerte Eier verhorgt in Abzug gebracht werden. Liegen die Zahlen der Bestandsaufnahme erst vollständig vor, so wird näher geprüft werden, inwieweit die tatsächlichen Vorräte der Haushalte durch Anrechnung auf die Eierversorgung noch wirksam zu erfassen sind.

### Kirchliche Nachrichten

21. Sonntag nach Pfingsten. Katholischer Gottesdienst: Kommunionsonntag f. das kath. Männer-Apostolat u. die Jünglinge, insbes. des kath. Gesellen- u. Jünglingsvereins u. d. Klasse der Lehrer May-Gäser.

1/7 Uhr: Beichtgelegenheit,  
 7 Uhr: gest. Frühmesse mit Ansprache,  
 1/9 Uhr: Kindergottesdienst (hl. Messe mit Ansprache),  
 10 Uhr: Hochamt mit Predigt,  
 2 Uhr: Allerseelen-Andacht.

Montag: 1/7 Uhr: gest. Amt f. Familie Kaspar Kraft,  
 7 i. Creguennam f. Joh. Jos. Stippler.

Dienstag: 1/7 Uhr: gest. Amt f. Cheleute Jakob Mohr, Chefrau Cath. geb. Jakobi & Angeh.

7 i. Creguennam f. Heinrich Rippert.

Mittwoch: 1/7 Uhr: gest. Amt f. Joh. Peter & Chefr. Barb. geb. Mohr.

7 Jahramt f. den ges. Krieger Jean Bender.

Donnerstag: 1/7 Uhr: Amt f. Ehren des Herzens Jesu f. 2 Krieger,  
 7 Amt f. 2 Krieger.

Freitag: 1/7 Uhr: Jahramt f. A. M. Schick, geb. Finger.

7 i. Creguennam f. Marg. Meier, geb. Stumm.

Samstag: 7 Uhr: Jahramt f. Hch. Landler & Familie.

8 hl. Messe in der Bergkapelle z. Ehren der schmerzhaften Mutter Gottes.

Nächsten Sonntag Kirchenkollekte f. die durch den Krieg in Not geratenen Katholiken des Oberelsass.

Kath. Jünglingsverein. Alle Mitglieder werden aufgesfordert, sich an der gemeinschaftl. Kommunion zu beteiligen. Sonntag nachmittags 4 Uhr: Versammlung. Besprechung über Teilnahme an einem Jugendtag in Höchst. Vollzähliges Eschenfest wird erwartet.

### Evangelischer Gottesdienst

Sonntag den 5. November (Reformationsfest):  
 Vormittag: 1/10 Uhr: Belichte,  
 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahl.

Kollekte f. d. Gustav-Adolf-Verein.

Nachmittags 5 Uhr: Kriegsbesuchstunde.

## Zum Herbst empfiehlt in schöner Auswahl und noch sehr preiswert

**Kleiderstoffe** in allen Farben und Preislagen.  
**Baumwollwaren** noch viele Qualitäten.  
**Costümröcke** neue Formen sehr preiswert.  
**Damenblusen** schöne Neuheiten.  
**Schürzen** in jeder Größe, Farbe und Preislage.

**Normalwäsche** in allen Artikeln.  
**Shweter** für Knaben und Mädchen in jeder Größe und Qualität.  
**Reformhosen** in blau und grün alle Größen.  
**Lamatücher** gute Qualitäten alle Preislagen.  
**Handarbeiten** in fertig und untermittig, stets Neuheit.

**Strümpf u. Socken** in Wolle u. Baumw.  
**Handschuhe** für Damen, Herren und Kinder.  
**Hütchen u. Häubchen** für Kinder apt. Sachen.  
**Rodelmützen** für Damen, Mädchen und Knaben.  
**Pelze** in echt und imitiert, von den einfachen bis zu den feinsten Sachen.

Viele Artikel sind ohne Bezugschein käuflich und finden Sie hiervon ein Verzeichnis an meinen Schauenstern. Bezugscheine sind bei mir erhältlich.

**Empfehlung zur Herbstanpflanzung!**  
**Johannis- u. Stachelbeersträucher** in prima gut bewurzelte, wüchsige Ware, sowie  
**Himbeer- u. Erdbeerpfanzen** in den besten erprobten Sorten. Auch empfehle mich in der Lieferung von **Stein- und Kernobstholzstämme**, **Birn- u. Apfel-, Pyramiden** etc.  
**Karl Aug. Wid.**, Obstkulturen Kirschgartenstraße No. 3.

## Josef Braune.

### Felle

von Hasen, Rehen, Schafen u. s.w. kaufen zu höchsten Preisen  
**Philipp Reibenstein**  
 Burggrabenstr. 7.

**Kinder** erhalten gründl. Nachhülse, sowie Beaufsichtigung der häuslichen Schularbeiten (auch englisch u. französisch) die Stunde 50 Pf. Näh. im Verlag.

**Weinstächen** zu verkaufen. Näh. im Verlag.

### Neue Sendung

Fürsten Malzkaffee in Paketen empfiehlt

A. Phildius, Hof-Lieferant.

**Alte Herr** sucht freundlich möbliertes Zimmer, jedoch mit Kleiderschrank und Bett.

Näh. im Verlag.

**Liköre, Branntweine** werden seltener und teurer. Kann Ihnen noch einen guten abgelagerten Tawusbitter anbieten.

Drogerie A. Phildius.

### Kernsammlung

Die von der hiesigen Einwohnerschaft gesammelten Obstkerne werden Mittwoch am 15. November von 2 bis 5 Uhr nachmittags im Gasthaus zur Krone abgenommen. Die Kerne müssen gut gereinigt und trocken sein. Die einzelnen Kernsorten, wie Zwetschen, Kirschen, Mirabellen, Keime, Blauden dürfen nicht unter einander vermischt sein. Auf Wunsch wird für das Kilo vorschriftsmäßig abgelieferter Kerne 5 Pf. vergütet.

Wetterländischer Frauenverein

**Wenn das Laub sich herbstlich färbt,**

dann folgt bald die kühle Witterung. Empfehle Ihnen gegen Erkältungen, Souchong-Tee, Sophener, Emser-Pastillen, Reichels-Husten-Tropfen, Altee, Süßholz, Blankenheimer-Tee, Fenchel-Honig.

Drogerie Phildius.

### Im Anfertigen von Kostümen, Kleidern, Blusen, Röcken und sonstigen

**Näharbeiten** für in und außer dem Hause empfiehlt sich

Eva Voos, Burggrabenstr. 5.

### Obstbäume aller Art

in Hochstamm, Spalier, Pyramiden etc., Stachel- u. Johannisbeerhochstämme, Stachel- u. Johannisbeerbüsche, Himbeeren etc. empfiehlt in besten Sorten

Lorenz Stang, Baumschule.

### 1000 Mk. 2. Hypothek

auf Grundstücke zu leihen gesucht. Offerte u. E. H. an den Verlag d. Bl.

Schön möbliertes Zimmer mit separ. Eingang zu vermieten.

Zu erfragen im Verlag.

**Zur Bereitung** eines nahhaften und verhältnismäßig noch preiswürdigen Getränkes, empfehle ich Ihnen Schoko-ladenpulver, sowie schwarzen Tee in Päckchen und lose. Drogerie Phildius.

**Für den Wohlgeschmack** und zur Verfeinerung der Speisen empfehle Ihnen meinen aromatischen Tafel-Speise-Essig, Maggi-Suppenwürze, Tafel-Senf, Ingwer, Ersatz-Gewürze. A. Phildius, Hof-Lieferant. Möbl. Zimmer m. Frühstück frei. Haus Bergfried, Feldstraße.